

sind hier durch weiten Zwischenraum mit großen Interpunktsornamenten voneinander geschieden. Der untere kleinere Wappenschild enthält das Neippergische Wappen (drei Ringe). Das Hauptwappen, der ebenfalls mit reichem Ornament umgebene Spethsche Kopf mit Hut und den drei Schlüsseln im Schild und am Hut, hier an dessen oberstem Zipfel angebracht; auch der Kopf ist ein wenig anders gebildet als bei den beiden anderen, und nach rechts gerichtet. Das Todesdatum des Hans Speth ist nach der Chronologischen Tafel Grotens für Konstanz der 15. Juli 1509. Es ist derselbe Hans Speth, der nach einer Originalpergamenturkunde der Pfarrregistratur in Zwiefaltendorf im Jahre 1488 zwei „Jahrzeiten“ für seine und seiner Gemahlin Margareta von Neipperg Eltern, Dietrich und Agnes Speth, geb. von Berg, und Eberhard und Dorothea Neipperg, stiftete, dessen Grabstätte im Testament seiner Witwe vom Jahr 1509 erwähnt ist¹⁾.

6.

Der Chronologischen Bestimmung nach folgen jetzt die beiden bis auf den Kopf oder die Brust der Reliefgestalt fast ganz zerstörten Epitaphien hinter dem Hochaltar. Als sechstes der ganzen Reihe an der Ostseite der Kirche, nahe dem großen Hochrelief Wilhelm Dietrichs von Speth, ist noch ein ziemlich niedrigeres Epitaph zu sehen, verdeckt jetzt durch den Beichtstuhl. Von diesem ist die Umschrift und Brustbild noch erhalten; ziemlich einfacher, kunstloser ist das Flachrelief einer Jungfrau, die einen auffallenden Kranz auf dem Haupt um das aufgelöste, auf beide Schultern lang herabwallende Haar trägt, die Hände auf der Brust mit dem Rosenkranz gefaltet. Darunter das Spethsche Wappen in ziemlich primitiver Fassung. Die Umschrift lautet: anno domini MCCCC und XX jar starb die edel und tugenthaft jungfrau Anna spethin an des heiligen Kreuz erhebung abent. Der Todestag der Jungfrau Anna von Speth

¹⁾ Text der Urkunden in Vierteljahrsch. f. Landesgesch. 1913.

ist der 14. September 1520¹⁾. Der Sandstein ist nicht wie bei den anderen später grüngrau übertüncht worden.

7.

Unmittelbar daneben zur Rechten sieht man ein mehr verdorbenes Flachrelief; Die ähnlich primitive Arbeit stammt aus dem Jahre 1523. Die weiße Tünche ist fast ganz abgeschlagen. Der noch erhaltene Teil des Brustbilds zeigt eine Frau in weiter Haube, die in mächtigen Eckstücken das auffallend kleine Gesicht umschließt, und parallelfältigem Gewand, den roh gearbeiteten Rosenkranz in den Händen. Vier Wappen, je zwei in den oberen und unteren Ecken, umschließen das Flachrelief: links oben das der Speth (drei Schlüssel), rechts oben Neipperg (drei Ringe), rechts unten ist noch das der Herren vom Stain zu Rechtenstein zu erkennen an den drei umgekehrten Wolfsangeln; links unten steigendes Einhorn mit Vertikalbalken. Die Umschrift, in rohen Zügen noch zu lesen oder vielmehr abzutasten: MCCCCXXIII (1523) am 10. Oktober starb in got die edel und tugenthaft frow Margret Fegerin, geboren ain spet²⁾. Auch diesen Stein erwähnt der alte schwäbische Historiker Gabelkover als gleich unterhalb, neben dem der Marg. Feger befindlich.

Ob wir von den gotischen Chorepitaphien scheiden und zum letzten, bereits der reifen Renaissance angehörenden größten Grabrelief übergehen, werfen wir einen kurzen Blick auf die gotische Umgebung dieser letzten Reste mittelalterlicher Kunst. Auf der Evangelienseite des mit wenig hohen strebenfreien Sterngewölben versehenen Chors steht unten, leider auch so trostlos übertüncht, das wohl allerälteste Stück der Kirchenausstattung, der Taufstein mit Egelrücken, Spitzbogenfeldern rings um die raue Fläche gegliedert. Zu Häupten schauen wir mit Entzücken ein reizvolles

¹⁾ Bei Gabelkover erwähnt als liegender Grabstein im Chor, mit Jungfrauenbildnis darauf (nach ihm 13. Sept.). Vgl. Archiv für christliche Kunst, 1897, S. 91.

²⁾ In den Collecta sind Leseverjuche mit wahrer und falscher Interpretation mitgeteilt. Ein Georg Dietrich Feger von Dggenhausen († 1567) hat ein Grabmal in der Gruft zu Wiblingen mit Zeichen des Hans Schaller von Ulm.